

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Dr. Gerhard Stoltenberg	9
Lebensdaten von Heinrich Brüning	14
EINLEITUNG	15
KINDHEIT	19
<i>Familie und Herkunft</i>	19
STUDIENZEIT	23
Studienbeginn in München	23
Studienortwechsel nach Straßburg	23
KRIEGSZEIT	29
Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges	29
Frontsoldat	31
Revolution und Kriegsniederlage	39
POLITISCHE ANFÄNGE	47
Der Ruf der Politik	47
Erste Anstellungen	47
Mitarbeiter von Dr. Sonnenschein	47
Persönlicher Referent des Wohlfahrtsministers Stegerwald	48
Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes	50
Reichstagsabgeordneter	55
Brüning zieht in den Reichstag ein	55
Baupolitik	58
Lex Brüning	58
Brüning übernimmt den Fraktionsvorsitz der Zentrumspartei	60
Brüning übernimmt das Kanzleramt	63
KANZLERZEIT	65
Präsidialregierung	65
Schwere Erblast	67
Das erste Kabinett Brüning	73
Die Sanierungspolitik des ersten Kabinetts Brüning	76
Die Neuwahlen	81
Finanzpolitik	82
Arbeitspolitik und Konjunkturpolitik 1930/31	85

Agrarpolitik unter Reichsernährungsminister Schiele	90
Die Osthilfe – Entschuldungspolitik unter Schiele	93
Die Außenpolitik	99
Außenhandelspolitik	101
Die Abkehr von den nord- und westeuropäischen Handelspartnern und die Orientierung nach Südosteuropa	103
Der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion	106
Die Abrüstungsfrage	110
Die Reparationspolitik	112
Die Banken- und Kreditkrise des Frühsommers 1931	118
Die Innenpolitik	122
Das Verhältnis zwischen Reichspräsident und Reichskanzler	122
Das Projekt einer Reichsreform	123
Das zweite Kabinett Brüning	125
Die Sanierungspolitik des zweiten Kabinetts	125
Preissenkungspolitik	126
Arbeitsbeschaffungspläne	128
Die Umgestaltung der Osthilfe unter Schlange-Schöningen	130
Der Dualismus Preußen – Reich	131
Der Fortgang der Osthilfe nach dem Ausscheiden Preußens	132
Die Kritik an der Entschuldungspolitik	133
Die Reichspräsidentenwahl	135
Verbot von SS und SA	138
Siedlungspolitik	142
Der Sturz des Reichskanzlers	158
Bewertung der Kanzlerzeit	164
NACH DEM STURZ	177
Die Machtetablierung der Nationalsozialisten	177
Das Ringen um das Ermächtigungsgesetz	180
Brünings Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz	186
Brüning wird Parteivorsitzender und löst die Partei auf	192
Die Auflösung der Zentrumspartei	197
FLUCHT UND EXIL	201
Auf der Mordliste Hitlers	201
Das unverstandene Schweigen im Exil	207
Hilfe für Notleidende	209
Einflußnahme auf die Politik	210
Kontakte zur Opposition im Deutschen Reich	214

Pläne für das neue Deutschland	219
Brünings Unterstützung des deutschen Widerstandskämpfers von Trott zu Solz	222
Gedanken über ein Nachkriegsdeutschland – das Kriegsende naht	225
Der Umgang mit der deutschen Vergangenheit	227
IM DEUTSCHLAND NACH 1945	233
Der Ruf an die Universität zu Köln	235
Wachsende Entfremdung zwischen Brüning und Adenauer	237
ZWEITE EMIGRATION	247
Die letzten Jahre	249
EXKURS: ZUM STREIT UM DIE AUTHENTIZITÄT DER MEMOIREN UND ZU DEN NACHLÄSSEN BRÜNINGS	255
Zu den Hintergründen	255
URTEILE ÜBER HEINRICH BRÜNING	261
Gottfried Reinhold Treviranus	261
Otto Meißner	262
Kaiser Wilhelm II.	262
Theodor Heuss	263
Lutz Graf Schwerin von Krosigk	263
Paul von Hindenburg und von Beneckendorff	264
Karl Dietrich Bracher	264
Rudolf Morsey	265
Josef Becker	265
Tilman Koops	266
Eilert Lohe	266
Gerhard Schulz	267
ANHANG	269
Die beiden Kabinette Brüning	269
Festakt in Münster 5. April 1970 – Gedenkstunde für Heinrich Brüning – Ansprache von Oberbürgermeister Dr. A. Beckel	271
Predigt des Bischofs von Münster Heinrich Tenhumberg am 8. April 1970 ..	273
LITERATURVERZEICHNIS	277
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	293
PERSONENVERZEICHNIS	295